

Die Auswirkungen des Selbstwertgefühls auf das physische und psychische Wohlbefinden

Ein systematisches Review der neueren empirischen Forschungsliteratur

Bearbeitet von
Rebecca Scheibe

Erstauflage 2015. Taschenbuch. 76 S. Paperback
ISBN 978 3 95934 762 4
Format (B x L): 15,5 x 22 cm

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Differentielle Psychologie,
Persönlichkeitspsychologie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Leseprobe

Textprobe

Kapitel 2.6 Narzissmus

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Narzissmus“ leitet sich aus der griechischen Mythologie um den jungen Narziss ab, der von vielen Menschen umworben wurde, jedoch diese brüsk auflaufen ließ und dafür mit einer unerfüllbaren Selbstliebe gestraft wurde. Vor einem Teich niederkniend, wird Narziss von der Sehnsucht nach seinem eigenen Spiegelbild heimgesucht. Je nach Überlieferung versucht Narziss sich mit seinem Spiegelbild zu vereinen und ertrinkt dabei, stirbt aufgrund der Erkenntnis seiner nicht zur Erfüllung führenden Selbstliebe oder sein vermeintlich hässliches, durch die Wasserspiegelung verzerrtes, Erscheinungsbild erschreckt ihn zu Tode. Narzissmus lediglich mit Selbstliebe gleichzusetzen, wie es zumeist im allgemeinen Sprachjargon üblich ist, verkennt jedoch die Vielschichtigkeit des Begriffes und der dahinterstehenden Mechanismen (Morf & Rhodewalt, 2001)

Selbstliebe im Allgemeinen ist eine selbstwertdienliche Funktion, die dem Individuum hilft, ein positives Selbstbild aufrechtzuerhalten. Problematisch wird es ab dem Zeitpunkt, an dem die eigene Selbstwertschätzung so extrem überhöht ausfällt, dass sie die realen Fähigkeiten einer Person übersteigt. Freud gilt als einer der Ersten, der einen Bezug zwischen Selbstwertgefühl und Narzissmus herstellte (Bushman & Baumeister, 1998). Narzissmus ist nach Freud durch diverse Verhaltensphänomene gekennzeichnet, die von der Angst vor Liebesverlust und Scheitern über Idealisierung, Projektion, einer defensiven Orientierung bis hin zum Streben nach Perfektion reichen (Raskin & Terry, 1988).

Weiterhin wird Narzissmus als Persönlichkeitseigenschaft angesehen, die neben einem grandiosen Selbstkonzept auch mit mangelnder Intimität in interpersonalen Beziehungen einhergeht (Campbell, Bosson, Goheen, Lakey & Kernis, 2007; Morf & Rhodewalt, 2001). Das Individuum ist nicht fähig, sich die Selbstbestätigung zu geben, die es benötigt, um sein Selbstwertgefühl aufrechtzuerhalten, aus diesem Grunde bedient es sich seines Umfeldes, von dem es ständige Anerkennung und Bewunderung einfordert. Bleibt diese jedoch aus oder fühlen sie sich beleidigt, reagieren Narzissten wütend, aggressiv (Bushman & Baumeister, 1998; Svindseth, Nøttestad, Wallin, Roaldset & Dahl, 2008) oder defensiv, nicht nur deshalb wird Narzissmus auch als „dunkle Seite“ des Selbstwertgefühls bezeichnet (Krizan & Bushman, 2011; Sakellaropoulo & Baldwin, 2007). Narzissten benötigen also andere Menschen, um ihr grandioses Selbstbild aufrechtzuerhalten, misstrauen ihnen aber zugleich und interessieren sich wenig für sie. Im Gegenteil: Da Narzissten so sehr darauf angewiesen sind eine Bestätigung ihres hohen Ich-Ideals zu erhalten, wenden sie teilweise manipulative, zumindest aber kontraproduktive (hohe Anpassungsbereitschaft und Abhängigkeit von Personen, die lediglich dem Liebes- und

Bestätigungsverlust vorbeugen soll), Strategien an, um das zu erhalten, was sie benötigen. Folglich variieren ihre Beziehungen - je nach Bedürfnisbefriedigung ihres labilen Selbstwertes - zwischen Idealisierung des Gegenübers bis hin zur kompletten Abwertung (Campbell et al., 2002; Morf & Rhodewalt, 2001; Sedikides et al., 2004; Waibel, 1994). Eine Möglichkeit ihr Selbstwertgefühl aufzubessern, besteht in nach unten gerichteten sozialen Vergleichen, die bei ihnen positive Affekte auslösen (Bogart, Benotsch & Pavlovic, 2004; Krizan & Bushman, 2011)

Campbell et al. (2002) konnten zudem feststellen, dass sich Narzissten nur auf bestimmten Persönlichkeitsdimensionen anderen gegenüber als überlegen wahrnehmen. Dies betrifft beispielsweise die Bereiche Extraversion, Offenheit und Intelligenz (agentic traits), gilt jedoch nicht für Facetten, die sich auf Verträglichkeit und Pflichtbewusstsein (communal traits) - also internalisierte, soziale Werte - beziehen. Im Kontrast dazu fühlen sich Menschen mit einer hohen Ausprägung des Selbstwertgefühles anderen Individuen sowohl in Bezug auf agentic als auch communal traits überlegen und beschreiben sich als intelligenter und moralischer als ihre Mitmenschen

Nach Kohut (1971), der sich neben Kernberg auf die psychodynamischen Theorien bezieht, verdeckt der Narzisst durch sein positiv erhöhtes Selbst, welches er nach außen trägt, seine eigene Selbstabscheu. Das Größenselbst stelle „eine Fixierung auf der Stufe eines archaischen, aber doch > kindlichen Selbst mit seinen Illusionen begrenzter Allmacht und Allwissenheit dar.“ (Jacoby, 1991, S. 80) Dies sei die Folge fehlender oder inkonsistenter Bestätigung und Spiegelung des eigenen Verhaltens durch die Bezugsperson, sodass das Kind nicht lernen konnte, seine überzogenen Allmachtsgedanken in ein realistischeres Selbstbild umzuwandeln (Campbell et al., 2007; Morf & Rhodewalt, 2001)

Laut Kernberg (1983) handelt es sich bei Narzissmus um ein inneres Gefühl von Unsicherheit, welches der Betroffene durch ein nach außen gezeigtes Überwesen versuche auszugleichen bzw. zu überkompensieren. Die Ursprünge werden ebenfalls in der Kindheit verwurzelt: Ausbleibende empathische Reaktionen der Fürsorgepersonen führen zu einer fehlenden Integration der verschiedenen Selbstrepräsentationen und entwickeln sich in späteren Jahren zu Minderwertigkeitsgefühlen, die durch ein grandioses Selbst bekämpft werden. Das Größenselbst ist ein „pathologisches Verschmelzungsprodukt“, welches aus bestimmten Aspekten des Selbst, dem Ideal-Selbst und Ideal-Objekten besteht (Kernberg, 1983, S. 303)

Konträr dazu entsteht nach Millon (1981) Narzissmus durch ein übernachtsichtiges, das Kind zu sehr bestätigendes und überschätzendes Elternhaus. Dieses löse beim Kind ein Gefühl der Grandiosität und Allmacht aus, mit welchem das Kind jedoch in der Realität scheitern muss. Auf dieses „Größenselbst als unerfüllbare Anforderung“ geht auch Jacoby (1991, S. 86) ein, indem er erläutert, dass jedes andere Gefühl als Vollkommenheit beim Narzissten das Gefühl von Versagen bewirke. Er befinde sich somit gefangen in einem Kreislauf aus Vollkommenheitsansprüchen, denen er nicht genügt und daraus resultierenden Schamgefühlen, die mit Selbstentwertung

einhergehen. Seine Ansprüche bleiben dennoch aufrechterhalten, können aber von den Bezugs- und späteren Beziehungspersonen nicht adäquat und in seinem Sinne befriedigend gelöst werden, sodass die narzisstische Kränkung resultiert

Die Persönlichkeitsdimension des Narzissmus leitet sich aus den Kriterien der Narzisstischen Persönlichkeitsstörung (NPS; DSM-5; American Psychiatric Association, 2013) ab, in welcher sie durch „a pervasive pattern of grandiosity (in fantasy or behavior), need for admiration, and lack of empathy“ charakterisiert wird

Ein geläufiges Untersuchungsinstrument für nicht-klinische Populationen stellt das Narcissistic Personality Inventory (NPI; Raskin & Terry, 1988) dar, welches Narzissmus als multifaktorielles Konstrukt mit sieben Komponenten misst (Autonomie, Anspruchsdenken, Ausnutzung, Exhibitionismus, Selbst-Suffizienz, Überlegenheit und Eitelkeit). Es handelt sich um ein Selbstberichtsinstrument mit 40 Items, welches auf der Basis des DSM entstand und Narzissmus als Kontinuum oder als Persönlichkeitseigenschaft misst. Die Items – wie „I am more capable than other people“ - werden mit wahr oder unwahr beantwortet

Untersuchungen in der Vergangenheit haben gezeigt, dass nicht alle Narzissten ausschließlich grandiose Selbstbilder aufweisen, sondern mindestens zwei verschiedene Formen des Narzissmus existieren: der grandiose und der vulnerable (Dickinson & Pincus, 2003; Miller et al., 2011; Schoenleber, Sadeh & Verona, 2011). Die Verbindung zwischen diesen beiden Subtypen sowie Glück wird dabei durch das Selbstwertgefühl mediiert (Rose, 2002).